

Praktische Religionswissenschaft als Partnerin der Religionspädagogik

Udo Tworuschka

Wolfgang Gantke, dem religionswissenschaftlich immer wieder anregenden Weggenossen und Mitstreiter gewidmet

1. Vorbemerkungen

Der und die Herausgeber/in haben mich eingeladen, religionswissenschaftliche Perspektiven für den Religionsunterricht zu entwickeln. Speziell soll es um die Sicht der *Praktischen Religionswissenschaft* (PRW) gehen. Mit Religionsunterricht ist der grundgesetzlich garantierte *konfessionelle* Religionsunterricht einschließlich seiner nach Konfessionen getrennten bzw. konfessionell-kooperativ-ökumenischen Organisationsformen gemeint.

1.1 20 Jahre Religionspädagogik in Köln

Seit Mitte der 1970er Jahre befasse ich mich u.a. mit der Religionen-Didaktik.¹ 20 Jahre lang (1973-1993) unterrichtete ich in Köln angehende evangelische Religionslehrer/innen der Primar- und Sekundarstufe I in Religion/en und Religionswissenschaft (RW) mit dem Ziel, *Empathie* für Religion/en anzubahnen und den Studierenden zu vermitteln, welche Koordinaten das Denken, Fühlen und Handeln der Religionsangehörigen beeinflussen. Eine besondere Rolle spielte dabei die Perspektivübernahme. Die heute zu den Schlüsselkompetenzen des interreligiösen Lernens zählende Empathiefähigkeit, also die Sensibilität, fremdes Erleben, fremde Denk- und Handlungsweisen nachzuvollziehen, ohne das Eigene aufzugeben, war für mich eine unabdingbare Voraussetzung für die Anbahnung einer vorurteilsbewussten² Einstellung gegenüber Religi-

¹ Statt von »Weltreligionen-Didaktik« habe ich seit den späten 1970er Jahren lieber von Religionen-Didaktik gesprochen. Den Begriff Weltreligionen und damit einhergehende Kombinationen habe ich religionswissenschaftlich für problematisch gehalten und zu meiden versucht (vgl. Tworuschka 2022).

² Angesichts unseres *unconscious bias* ist Vorurteilslosigkeit wohl ein Ding der Unmöglichkeit.

on/en, die meine Frau und ich außerdem durch narrative und symboldidaktische Zugänge³ unterstützen wollten. Deshalb war die Vorurteilsproblematik ein essenzielles Thema in unserer »Methodik« – der ersten ihrer Art (M. Tworuschka 1982).⁴ Ebenso relevant war die Entfaltung der *Kritikfähigkeit*; denn die Religionen bieten nicht nur Anlass zu ehrfurchtvoller Bewunderung,⁵ sondern oft genug auch zur Kritik. An diesem Punkt wusste ich mich von der auf Neutralität pochenden Religionswissenschaft (RW) allein gelassen: RW beurteilt Religion/en nicht, weil sie angeblich keine Kriterien besitzt, um über Wahrheit/Unwahrheit, Gut/Böse in den Religionen zu befinden.

Als ich 1973 die Stelle eines Wissenschaftlichen Assistenten im Fach Evangelische Theologie und ihre Didaktik in Köln bei Dietrich Zilleßen übernahm, realisierte ich alsbald, dass ich auf die Wert- und Wahrheitsproblematik bei angehenden ReligionslehrerInnen dringend eine Antwort finden musste. Mein diesbezüglicher Beitrag in dem Sammelband »Thema Weltreligionen«, der die neuere Diskussion über »Weltreligionen im Religionsunterricht« im deutschsprachigen Raum anstieß, ging dieser Frage nach (U. Tworuschka 1977). Während evangelisch-theologische Antworten auf Barth, Tillich, Pannenberg rekurrierten, blieben religionswissenschaftliche Stellungnahmen Mangelware. Rückschauend betrachtet, war dieser Aufsatz so etwas wie eine Fingerübung für meine sich Jahrzehnte allmählich entwickelnde PRW (Klöcker/U. Tworuschka 2008; Burkard et al. 2014).

1.2 Religionspädagogische Veränderungen

Nach zwanzig religionspädagogischen Kölner Jahren übernahm ich 1993 den Lehrstuhl für RW an der Theologischen Fakultät der Universität Jena – und musste meine Beschäftigung mit religionspädagogischen Fragen abbrechen. Deshalb konnte ich mich an den seit den 1990er Jahren aufbrechenden Diskursen über interreligiöses Lernen, das manche in einen strikten Gegensatz zur »Weltreligionendidaktik« stellen zu müssen meinten (z.B. Folkert Rickers, vgl. U. Tworuschka 2022), zwanzig Jahre nicht beteiligen

3 Unsere »Vorlesebücher« erschlossen ebenso Neuland wie der Versuch, Religionen durch ihre Symbole nahezubringen (M. & U. Tworuschka 1993; dies. 1994; dies. 1996). Interreligiöse Jugendbücher von Monika Tworuschka (2020a; 2020b; 2021a; 2021b): *Ist das nicht Sara? – Der vertauschte Buddha – Das Geheimnis des Zauberpferdes – Gefährliche Freunde*.

4 40 Jahre später ist diese Problematik wieder aufgegriffen und mit heutigem Theorie- und Methodeninstrumentarium diskutiert worden (vgl. Khorchide et al. 2022).

5 Dass Religionen in der klassischen »RW des Verstehens« (Van der Leeuw, Heiler, Mensching, Goldammer, auch Eliade) verständnisvoll thematisiert wurden, lässt sich – auch – daraus erklären, dass zur selben Zeit die im evangelischen Raum vorherrschende Dialektische Theologie Religion/en schlichtweg als »Unglaube« verachtete. Die genannten Religionswissenschaftler unterstellten den Religionen einen gemeinsamen Transzendenzgrund: »das Heilige« (Rudolf Otto). Mensching unterschied sich von anderen insbesondere dadurch, dass für ihn Religionskritik ins Gewicht fiel. So schrieb er u.a. den engagierten Klassiker »Toleranz und Wahrheit in der Religion« (Menschling 1996 [1955]), den ich in einer kommentierten Ausgabe mit einem Vorwort von Hans Küng neu herausgegeben habe. Auch Werke wie »Der Irrtum in der Religion« (Menschling 2003 [1969]) sowie »Der offene Tempel« (Menschling 1974) sind Beispiele einer dialogorientiert-kritischen RW.

(vgl. ebd.: Bd. 2).⁶ Trotz allem unbestreitbar Weiterführenden ist aus meiner praktisch-religionswissenschaftlichen Sicht eine Gegenstands- und Perspektivenverengung beim interreligiösen Lernen zu beklagen: Objekt sind bei manchen nicht mehr »die (Welt)religionen«, sondern ausgewählte Religionstraditionen wie Islam⁷ und Judentum. Oder man fokussiert auf »implizite Religion«, »Religiosität« – doch dann spielen die *konkreten empirischen* Religionen, ihre Traditionen, Erfahrungen, Riten, Symbole, Orte, theologischen Konzepte nur noch eine untergeordnete Rolle. Manche präferieren das Dreiergespräch (Trialog) der »Abrahamsreligionen«. Verschoben hat sich inzwischen auch das Erkenntnisziel: Religionswissenschaftliche Gesichtspunkte sind weitgehend durch *religions-theologische* ersetzt worden. Perspektiven, Zielsetzungen und Inhalte der einstigen, von manchen für erledigt gehaltenen Weltreligionen-Didaktik⁸ gerieten ins Hintertreffen, drohen sogar verloren zu gehen.⁹

2. Praktische Religionswissenschaft

2.1 Religionswissenschaft – Religionswissenschaften?

RW zielt darauf ab, faktenbezogen, empirisch, methodisch-agnostisch, deskriptiv, wert- und bekenntnisneutral zu arbeiten. Im Zuge des *cultural turn* hat sich das Fach neu aufgestellt. Sein kulturwissenschaftlicher Alleinvertretungsanspruch gegenüber »transzendenzoffenen« (Gantke 1996: 295–311; Gantke 2009) Fachverständnissen resultiert aus einem beispiellosen Traditionabbruch, der auch das Verhältnis zur Theologie betrifft. Vielen Religionswissenschaftler/innen ist nicht mehr bewusst, dass die RW kräftige Wurzeln in der Theologie hat (U. Tworuschka 2011a; ders. 2015a). Religionswissenschaftler/innen haben kaum noch Berührungspunkte zur Theologie und Religionspädagogik¹⁰ oder gar religiöse Wurzeln im Christentum. Ihr wissenschaftliches Profil lässt anscheinend keinen Raum mehr für das, worum es Religion/en geht: existentielle Fragen. Die RW hat ihr Objekt auf eine Ebene mit anderen kulturellen

6 Dennoch konnten wir in dieser Zeit die mehrfach preisgekrönte CD-ROM »Religiopolis. Weltreligionen erleben« (U. Tworuschka 2004) herausbringen: Ergebnis eines dreijährigen Entwicklungsprozesses (2002–2004).

7 Trotz meiner Kritik an dem m.E. *reduktiven* interreligiösen Ansatz sollte der jahrzehntelange Einsatz meiner Frau und mir zum Thema Islam nicht unerwähnt bleiben (U. Tworuschka 2017; M. & U. Tworuschka 2019). – Über Arbeiten meiner Frau und mir informieren: <https://www.jugendbucher-monika-tworuschka.de/> und <https://udotworuschka.jimdo.com/>

8 Ich sprach lieber von Religionen-Didaktik, da der religionswissenschaftlich problematische Terminus Weltreligionen eine Verengung darstellt – und weil er elitäre Züge aufweist.

9 Eine der wenigen Autor*innen, die diese Entwicklung differenziert und unvoreingenommen darstellt hat, ist Stephanie Boll (2017) in ihrer Dissertation.

10 Dies erinnert mich an die Situation interdisziplinärer Beziehungslosigkeit in den frühen 1970er Jahren vor der Veröffentlichung unseres Diskussions- und Arbeitsbuches »Thema Weltreligionen«. Dort versuchten wir, dieses Gespräch im Anschluss an Dietrich Zilleßen's Beitrag »Theologie und RW« (Zilleßen 1977) bewusst mit religionswissenschaftlichen Persönlichkeiten wie Carsten Colpe, Gustav Mensching, Ninian Smart und den Theologen und Religionspädagogen Sigurd Martin Daecke, Hubertus Halbfas und Alex Stock in Gang zu bringen (U. Tworuschka/Zilleßen 1977: 15–27).

Ausdrucksformen zurückgestuft. Der Abstand zwischen heutigen theoretischen Selbstverständlichkeiten und den Positionen der religionswissenschaftlicher Klassiker/innen ist groß. Sätze wie die folgenden werden wohl nur noch von einer religionswissenschaftlichen Minderheit geteilt: »Mehr als bei allen anderen Ausdruckssystemen, mehr als bei der Deutung der künstlerischen oder wissenschaftlichen Äußerung muss bedacht werden: dass es hier um Bewegungen, Regungen, Strebungen in der menschlichen Seele geht, die die Existenz anrühren, Probleme von Leben und Tod in einem unser so stark vermitteltes Denken seltsam unmittelbar anmutenden Sinne.« (Wach 1974: 37)

Gustav Mensching (1901-1978) postulierte noch ein »Minimum an Vorverständnis«, ohne das Religionswissenschaftler/innen nicht auskämen: »dass allenthalben in der Geisteswelt der Menschheit eigentümliche Erfahrungen von Wirklichkeiten bezeugt sind, die mit dem Begriff ‚heilig‘ benannt und dadurch von profaner Wirklichkeit unterschieden werden« (Menschling 1959: 18). Die Existenz von Göttern, Gott, Göttlichem, transzendenten Wesen usw. *im Glauben religiöser Menschen* vorauszusetzen und diese Verstehensgrundlage in die religionswissenschaftliche Arbeit einzubeziehen (»Transzendenzoffenheit«), scheint mir eine durchaus plausible Vorannahme.

Immer mehr stellt sich die Frage Gibt es das *eine* Fach RW (noch), dessen einstiges methodisches Alleinstellungsmerkmal, die Religionsphänomenologie, heute keine Rolle mehr spielt? Oder sollte man angesichts der vielen Bindestrich- und Zulieferdisziplinen nicht doch besser den Plural Religionswissenschaften, gegen den ich mich Jahrzehnte gesträubt habe, verwenden?¹¹

2.2 »Scholarship with commitment«

In seiner letzten Rede sagte der französische Soziologe und Sozialphilosoph Pierre Bourdieu (1930-2002):

»Die meisten gebildeten Menschen [...] haben eine Dichotomie im Kopf, die mir verhängnisvoll erscheint: die Dichotomie von scholarship und commitment – die Unterscheidung zwischen denen, die sich der wissenschaftlichen Arbeit widmen, indem sie mit wissenschaftlichen Methoden für die Wissenschaft und für andere Wissenschaftler forschen, und denen, die sich engagieren und ihr Wissen nach außen tragen. Dieser Gegensatz ist künstlich. Tatsächlich müssen wir als autonome Wissenschaftler nach den Regeln der scholarship arbeiten, um ein engagiertes Wissen aufzubauen und entwickeln zu können, das heißt, wir brauchen *scholarship with commitment*.« (Bourdieu 2002; Kursivierung U. T.)

Bereits 1959 sprach der jüdische Gelehrte R. J. Zwi Werblowsky (1924-2015) von »angewandter Religionswissenschaft« – um sie in Bausch und Bogen zu verwerfen (Zwi Werblowsky 1974: 187). Der Bonner Religionsphilosoph Heinz-Robert Schlette (geb.

¹¹ Eine Homepage listet 16 Wissenschaftsfächer auf, wobei einige im Plural genannt werden, also weitere Differenzierungen in sich bergen. »In diesem Sinn bildet Religionswissenschaft ein Querschnittsfach, das sämtliche Disziplinen der Geistes- und Sozialwissenschaften unter ihrem Beitrag zum Gegenstand Religion vereint.« (CERES o.J.).

1931), stellte Anfang der 1970er Jahre die grundsätzliche Frage, ob es für die RW »eine Alternative zur Selbstbeschränkung auf bloße Deskription« gibt (Schlette 1971: 143). Seine Auffassung, RW nicht als »ein pures, an Welt und Geschichte desinteressiertes Sandkastenspiel« (ebd.: 142) zu betreiben, verhallte weitgehend wirkungslos.

Trotz älterer Wurzeln bildeten sich erst seit Mitte des 20. Jahrhunderts Ansätze eines *praktischen Verständnisses* der RW heraus: Practical/Applied/Engaged Religious Studies, Practical Study of Religion im englischsprachigen, angewandte, anwendungsorientierte, engagierte, Praktische Religionswissenschaft (PRW) im deutschen Sprachbereich (U. Tworuschka 2015b). Dahinter verbergen sich unterschiedlich akzentuierte, aber von einem gemeinsamen Grundgedanken getragene Entwürfe, deren Gemeinsamkeit in einer Sensibilität für die gesellschaftliche, politische, wirtschaftliche, wissenschaftliche, insbesondere religiöse Krisensituation der Gegenwart mit ihren (religiös) bedingten Konflikten besteht. Angesichts der teils dramatischen gesellschaftlich-politischen Verwerfungen weltweit und »vor Ort« befindet sich RW in neuartigen *Entdeckungszusammenhängen*, stellt das Paradigma ihrer Werturteilsfreiheit in Frage.

2.3 Vier Hauptmerkmale der Praktischen Religionswissenschaft

PRW als »transzendenzoffenes« Form der RW im Sinne Wolfgang Gantkes verbindet »Wahrheitssuche« mit »praktischer Nützlichkeit« (Böhle 2013: 52), generiert Wissen, »das für das Leben taugt« (Carrier 2004: 178). Sie nimmt nicht nur wahr, beschreibt, analysiert, erklärt religiöse Wirklichkeiten (deskriptive Komponente), sondern analysiert problematisch gewordene Realitäten, um durch problemorientiertes Handeln »bessere« Wirklichkeiten herbeizuführen (normative Komponente). Transzendenzoffene PRW versteht sich als religionswissenschaftlich fundierte Antwort auf individuell und kollektiv bedeutsame religiöse Suchbewegungen und Konflikte der Gegenwart: eine lebenswelt- und alltagsorientierte Wahrnehmungswissenschaft, die das reiche Potential der Spiritualität und Sinnstiftungen für die Lebens- und Weltgestaltung in den Religionstraditionen bis zum heutigen Gestaltwandel der Religiosität differenziert erhellt, Religionskritik bejaht, reflexive Selbstvergewisserung unterstützt, sich für humanitäre Bildung und sozial verträgliche Kommunikationsformen engagiert. Als dritter Zweig neben Religionsgeschichte und Religionssystematik orientiert sich PRW an einer wahrnehmungswissenschaftlich-hermeneutischen, handlungsorientierten Wissenschaftspraxis. Diese Ausrichtung motiviert sie insbesondere zum Religionsdialog, lässt sie Brücken zu den wissenschaftlichen Theologien der Religionen schlagen und macht sie zum geeigneten Kooperationspartner des Religionsunterrichts.

Zu den praktisch-religionswissenschaftlichen Koordinaten gehört neben der *Gegenwarts-* auch die *Problemorientierung*. Hans-Joachim Klimkeit (1939–1999) forderte vor dreißig Jahren von einer »problemorientierten Religionsphänomenologie«, dass »auch vorgestossen wird zu jenen Grundfragen, die die Menschheit allenthalben bewegt haben und bewegen« (Klimkeit 1988: 165). Dabei stellte er die Kant'schen Grundfragen in den Fokus: Was kann ich wissen? (Erkennen); was soll ich tun? (Handeln); was darf ich hoffen? (Glauben). Über diese Grundfragen hinaus stößt die problemorientierte Religionsphänomenologie auf »epochaltypische Schlüsselprobleme« (Klafki 2007: 56–

59).¹² Große Beachtung schenkt PRW daher den *fundamentalen Lebensfragen*. Zu diesen zählt Wolfgang Gantke »auch die uralte Frage nach der Existenz einer unergründlichen und unverfügaren transzendenten Wirklichkeitsdimension, die ich mit dem umstrittenen Begriff des Heiligen bezeichne.« (Gantke 2017: 418)¹³ Religionen bieten nicht nur zentrale Einblicke in Grundfragen und Schlüsselprobleme – sie offerieren auch *Orientierungswissen*, geben Rat, stellen Optionen bereit. Sie helfen, die als defizitär erfahrenen Zustände existentieller Desorientiertheit zu verlassen.

»Eine engagierte Religionswissenschaft, die in humanitärer Absicht den Dialog mit den religiösen Menschen sucht und sie nicht nur in objektivierender Weise erforscht, scheint im Zeitalter der Begegnung der Kulturen ›an der Zeit‹ zu sein. Sie wird sich an der ›konkreten Humanität‹ orientieren, die vorgeblich wertneutrale Außenperspektive im Zusammenhang mit der Frage nach den Zukunftschancen eines religiösen Humanismus verabschieden und bewusst eine das erlebende und erleidende Subjekt wahr- und ernstnehmende Berührungshermeneutik bevorzugen.« (Gantke 2017: 423)

Drittes Prinzip der PRW ist das Konzept der *Personalisierung*. Wilfred Cantwell Smith (1916–2000) vermißt den Terminus »Religion/en« und bevorzugte »kumulative Traditionen«, die er von *faith* abgrenzte:

»Die traditionelle Haltung der westlichen Wissenschaft in der Erforschung einer fremden Religion bestand in einer unpersönlichen Darstellung eines ›es‹. Die erste große Neuerung auf diesem Gebiet in unserer Zeit bestand in der Personalisierung der untersuchten Glaubensrichtungen, die als ›sie‹ zum Gegenstand der Diskussion gemacht wurden. Da aber nunmehr auch der Beobachter persönlich beteiligt ist, ergibt sich die Situation eines ›wir-sprechen-über-sie‹. Der nächste Schritt besteht in einem Dialog, in welchem ›wir mit euch‹ sprechen. Der Höhepunkt dieser Entwicklung ist dann erreicht, wenn ›wir alle miteinander über uns sprechen.« (Cantwell Smith 1963: 98)

Die »objektiven« Aussagen des/r Religionswissenschaftlers/in müssen »zumindest innerhalb zweier religiöser Traditionen verstanden werden können.« (Ebd.)

Es »kann kein religionswissenschaftliches Untersuchungsergebnis Gültigkeit besitzen, wenn es nicht von den Anhängern der betreffenden Religion anerkannt werden kann [...]. Wenn den eigenen Glauben der Gläubige in der Darstellung des Wissenschaftlers nicht wiedererkennen kann, ist es nicht sein Glaube, der dargestellt wurde.« (Ebd.: 88)

Viertes Hauptmerkmal ist der *universalistische Ansatz* der PRW. Ihr Blick ist insbesondere auch komparatistisch auf die *allgemeine Religionsgeschichte* mit ihren Strukturen, Typen, Formen, Symbolen gerichtet. Sie umfasst prinzipiell alle vergangenen und gegenwärtigen Religionstraditionen, die verschiedenen Möglichkeiten einer »erlebnishaf-

-
- 12 Zu den »epochaltypischen Schlüsselproblemen« gehören für Klafki: Friedensfrage, Umweltfrage, gesellschaftlich produzierte Ungleichheit, »die Gefahren und die Möglichkeiten der neuen technischen Steuerungs-, Informations- und Kommunikationsmedien« (Klafki 2007: 59), »Ich-Du-Beziehung« (ebd.: 60).
- 13 Der jüdische Philosoph, Heidegger-Schüler und Religionswissenschaftler Hans Jonas (1903–1993) prägte die Begriffe »Daseinsinhaltung«, später »Seinsdeutung« (vgl. Verwer 2011: 49).

te[n] Begegnung mit dem Heiligen und antwortende[n] Handeln[s] des vom Heiligen bestimmten Menschen« (Menschling 1959: 18f.).

3. Praktische Religionswissenschaft als Partnerin Praktischer Theologie und Religionspädagogik

3.1 Praxis- und Dialogkompetenzen

Neben ihrer Praxisabstinenz pflegt die RW ein weiteres Selbstmissverständnis, wenn sie sich ausschließlich oder in erster Linie als Bezugswissenschaft einer nicht-religiösen, nicht-existentiellen, transzendenzverschlossenen *Religionskunde* positioniert, deren didaktisches Hauptziel in der Vermittlung objektiv-neutralen Wissens über Religion/en besteht.¹⁴ Diese Lesart der Religionskunde bestimmt die entscheidenden Kompetenzen der Schüler/-innen kognitiv: Sie sollen beschreiben, erkennen, erschließen, einschätzen, charakterisieren, erläutern, ein- bzw. zuordnen, prüfen, Bedeutungen erfragen, erklären, reflektieren. Religion/en und Religiöses werden tabuisiert, religiositätsfördernde Blickwinkel kritisiert, (inter-)religiöse Kompetenzen abgelehnt.¹⁵

Ist eine transzendenzausklammernde, neutrale RW überhaupt die geeignete fachliche Bezugswissenschaft, wenn es darum gehen soll, nicht nur teilnahms- und positionlos über Religion/en zu informieren, sondern »Zugang zu [...] religiösen Fragen zu vermitteln«? (§ 128 Abs. 2 NSchG [Werte und Normen]) Bleibt das Sprache, Kunst, Wissenschaft, Technik, Wirtschaft transzendierende *Mehr* der Religion/en in einer »welt-immanenter-naturalistischen« (Gantke 2017: 422) RW nicht auf der Strecke?

Sobald es um »religiöse Fragen« geht, tun sich einige Religionskunde-Theoretiker/-innen schwer. Dass manche sich grundsätzlich verweigern, der persönlichen, subjektiven Seite der Religion Raum zu geben, macht ratlos. Wo, wenn nicht in Fächern wie Religionsunterricht oder Religionskunde, Werte und Normen, Religion (Bremen) soll denn zusammenhängend und sachkundig mit existentiellen Fragen umgegangen, zur Konfrontation und Auseinandersetzung mit der eigenen Endlichkeit angeregt werden? Angesichts des »aseptischen« religionswissenschaftlichen Verhältnisses zu Religion/en, Religiosität, Frömmigkeit und Glaube¹⁶ ist empathische *und* kritische, transzendenzoffene PRW besser geeignet, bei Lernenden für Dialogbereitschaft zwischen den Religionen zu werben, »ohne dabei eine Religion als besser als eine andere zu propagieren« (Wijsen 2014: 228). Nicht anders als dem Politikunterricht geht es auch Religionsunterricht und sollte es auch der Religionskunde um *Urteils- und Handlungskompetenzen* gehen. Die PRW besitzt ein Spektrum an Potentialen, das über bloßes

14 Aus der Haltung der (illusorischen) Neutralität ist vielfach Religionsabstinenz, auch Antireligiosität geworden. Anregend für die PRW sind Überlegungen aus der Psychotherapie. Nach Thomä/Kächele (1997) sollten statt Neutralität Wertoffenheit bzw. Bedachtsamkeit realisiert werden.

15 Ein Beispiel für diese Art Religionskunde bietet Frank (2018).

16 Bei einigen Religionswissenschaftlern streift dieses Verhältnis die Grenze zur Phobie und man könnte den Begriff Religiophobie erfinden. Diese Störung taucht in den üblichen Phobien-Listen bislang allerdings noch nicht auf.

religionskundliches Wissen hinaus persönliche Fähigkeiten wie Offenheit, Toleranz, Empathie und Perspektivenwechsel zu fördern in der Lage ist.

Der jahrzehntelang religionswissenschaftlich diskreditierte Begriff Einfühlung (*empathy*), der seit Mitte der 1990er Jahre beim Umgang mit den Affekten und Emotionen in Philosophie, Psychologie, Medizin, Neuro- und Kognitions- sowie Literaturwissenschaften relevant geworden ist, scheint in der neutralen Religionskunde von eher untergeordneter Bedeutung. Empathie ist eine Schlüsselkompetenz für prosoziales, altruistisches, interreligiöses bzw. -rituelles Verhalten. Die religionskundlich beworbene Wertneutralität könnte hingegen, anders als beabsichtigt, zu Desinteresse und Indifferenz führen, »precisely because it is disconnected from real life experiences« (Moyaert 2018).

In unserer janusköpfigen »Leonardo-Welt« (Mittelstraß 1992) der industriellen, wissenschaftlich-technischen, ökonomischen Rationalität haben sich das Sach- und Verfüzungswissen auf der einen und das Orientierungswissen auf der anderen Seite auseinander entwickelt. »Positives Wissen allein löst [...] noch keine Probleme. Zum positiven Wissen muss vielmehr ein handlungsleitendes Wissen oder Orientierungswissen hinzutreten, das eine Antwort auf die Frage, nicht was wir tun können, sondern was wir tun sollen, ist. Ohne ein derartiges handlungsleitendes Wissen entstehen Orientierungsdefizite, d.h., das Können wird orientierungslos«. (Ebd.: 33)

PRW beansprucht nicht notwendigerweise ein »eigenes« Fach¹⁷, braucht keine separierte Religionskunde, sondern sieht sich ebenso als fachliche Zuliefererdisziplin des Religionsunterrichts. Offenbar ist die Religions- und Theologieabstinenz der kulturwissenschaftlichen RW so groß, dass dieser Gedanke nicht ernsthaft reflektiert wird. Während sich Praktische Theologie und Religionspädagogik zumindest teilweise gegenüber anderen Religionstraditionen aufgeschlossen zeigen, grenzt sich die deutschsprachige RW scharf gegenüber Theologie, interreligiösem Lernen, Transzendenzoffenheit und Praxisorientierung ab – und so bleiben ihre Kompetenzen weitgehend ungenutzt.

In zweierlei Hinsicht ist die PRW für den interreligiösen Dialog relevant, der für manche Lesarten der Religionskunde kein Thema ist: Sie ist unparteilich, weil unparteiisch, und sie liefert komparatistische Expertisen. Die keiner (evangelischen, jüdischen, islamischen, alevitischen, buddhistischen usw.) Theologie verpflichtete PRW nimmt die pluralistisch gewordene Religionslandschaft nicht nur als unabhängige Beobachterin, sondern auch als *Ratgeberin und Vermittlerin* wahr. Nach wie vor gehören »Vergleichen und Verstehen« (Klimkeit 1997; Schmidt-Leukel/Nehring 2016) zu den wesentlichen religionswissenschaftlichen Erkenntnisinstrumenten: Assoziativ-subjektive Vergleiche werden dabei in systematische überführt, um valide religionswissenschaftliche Resultate zu erzielen. Methodisch kontrollierte Vergleiche erlauben es, verantwortungsvoll mit religionsgeschichtlichen Parallelen umzugehen.¹⁸ Die seit einiger Zeit in der Religionspädagogik reüssierende Komparative Theologie, die dazu verhelfen will, »Ihre

¹⁷ Und wenn, dann nur in Kooperation mit den jeweiligen wissenschaftlichen Theologien der Religionen, Komparativer Theologie, Praktischer Philosophie u.a.

¹⁸ Mensching (1959: 11) unterschied zwischen (bloß) homogenen und analogen Phänomenen (vgl. Freiberger 2011: 200).

eigenen religiösen Überzeugungen zu erkunden, Ihren Standpunkt kritisch zu hinterfragen und gewinnbringend in den Dialog mit anderen religiösen Perspektiven einzubringen» (Universität Paderborn o.J.), sollte durch eine solide komparatistische RW flankiert werden, welche die Instanz eines »Dritten«¹⁹ übernimmt. Vertreter/innen einer unabhängigen PRW könnten diese mit Autorität ausgestattete Instanz sein. Religionswissenschaftler/innen setzen nämlich im Dialog gewonnene Einzelerkenntnisse auf einem breiteren religionsgeschichtlichen Hintergrund zueinander in Beziehung, bündeln und systematisieren sie, um so komparatistischen Mehrwert zu generieren.

3.2 Kontextuelle problemorientierte Religionsphänomenologie

Vor ungefähr einem halben Jahrhundert gab es innerhalb der RW eine Ausrichtung, die als Königsweg galt und bis heute *die einzige Disziplin mit eigener religionswissenschaftlicher Methode* darstellt: Religionsphänomenologie. Alle übrigen Disziplinen sind Bindestrichdisziplinen (Religionssoziologie, -psychologie, -ethnologie, -geografie usw.), deren Methoden aus anderen Wissenschaften stammen. Seit dem Traditionssabbruch der 1970er Jahre ist die Religionsphänomenologie in der RW regelrecht tabuisiert. Doch haben viele »Königsmörder/innen« noch nicht realisiert, dass die von ihnen *en bloc* geschmähten Vertreter der »RW des Verstehens«²⁰ teilweise sehr unterschiedlich dachten. Auch ist nicht zur Kenntnis genommen worden, dass in den letzten Jahren religionsphänomenologische Neubesinnungen entstanden, die nach- bzw. un-klassische Wege gehen (Brandt 2007; Gebelt 2009).

Innerhalb der PRW, so wie ich sie sehe, stellt die anthropologisch gewendete *kontextuelle problemorientierte Religionsphänomenologie* die Mitte des Faches dar. Ihr Gegenstand ist aber *nicht* das abstrakte, scheinbar unveränderbare *Wesen der Religion*, sondern sind: *Menschen* aller Zeiten, Räume und Religionstraditionen, die in Tönen²¹, Bildern, Tänzen, Architektur, Gerüchen und Farben, in Riten, Gesprächen und Texten Auskünfte über die von ihnen für wirklich gehaltenen transzendenten Objekte geben: Götter, Göttinnen, höhere Wesen, Gott usw. Die anthropologische Wende des Faches mit ihrer Hinwendung zu konkreten Menschen im Alltag zeigt, inwieweit Religion/en ihre von Routine und Mechanismus geprägte Lebenswelt beeinflussen. Kontextuelle problemorientierte Religionsphänomenologie untersucht, wie religiöse Traditionen die elemen-

¹⁹ Klaus von Stosch möchte diese Position mit »einer philosophisch autonomen, religionskritischen Instanz besetzt« (von Stosch 2009: 25) wissen. Mir erscheinen Praktische Religionswissenschaftler/innen, die etisch und emisch über eine Vielfalt empirischer Religionen forschen und lehren, als eine bessere Lösung.

²⁰ »Die bloße Tatsachenforschung zeigt nur die disparaten Wirklichkeitselemente, nicht aber ihr geheimes Bezogensein auf ein sinngebendes Leben. Religionswissenschaft des Verstehens wird daher weithin zum Symbolverstehen.« (Menschling 1959: 14).

²¹ Leider ist hier nicht die Gelegenheit, auf den *auditive turn* in der PRW einzugehen, der Klängen, Atmosphären, Hörerfahrungen beschäftigt und eine neue Aufmerksamkeit gegenüber der Randständigkeit des Akustischen einfordert. Schall, Klang, Ton, Musik, Geräusche (das »Sonische«) sind ständige Begleiter unserer sinnlichen Umwelt und ihrer Wahrnehmung. Sie charakterisieren auch die religiöse Wahrnehmung von Raum und Zeit. Man kann die Religionswelt auch als eine sonische Welt interpretieren (vgl. U. Tworuschka 2008; 2009; 2011a; 2011b).

taren Vollzüge und Bereiche des menschlichen Lebens prägen: Sexualität, Gesundheit, Lehren und Lernen, Lebensphasen, Leben in der Familie, Essen und Trinken, Kleidung, Arbeit und Freizeit, Wohnverhältnisse, Gestik, Bewegungsweisen, die Einstellung zu Zeit und Raum, zu materiellen Objekten, Gefühlen, Bedürfnissen und Wahrnehmungen. Ihre materiale und methodische Seite muss für den Umgang mit konkreten Religionen im Religionsunterricht bzw. in einer transzendenzoffenen Religionskunde erst noch durchbuchstabiert werden. Im Unterschied zur wert- und wahrheitsneutralen RW bietet die PRW genug Schnittstellen für eine Religionspädagogik der Vielfalt und Heterogenität (»Pluralitätsfähigkeit«, vgl. Kirchenamt der EKD 2014), die – gesellschaftskritisch und politisch engagiert – Gendergesichtspunkte, Rassismuskritik, Tierethik, Asymmetrien im Religionen-Dialog und Identitätsfragen integriert und aufmerksam ist gegenüber (ideologieanfälligen) Leitgedanken wie der Gegenüberstellung von Eigenem und Fremdem, die oft differenzhermeneutisch ausgerichtet sind und Unity-Phänomene auszublenden tendieren.²²

Literaturverzeichnis

- Böhle, Fritz (2013): »Was ist Wissenschaft? Anregungen zu einer (Re-)Definition der Wissenschaftlichkeit anwendungsorientierter Bildungsforschung«, in: Eckart Seevering/Reinhold Weiss (Hg.): Qualitätsentwicklung in der Berufsbildungsforschung, Bielefeld: Bertelsmann, S. 49-59.
- Boll, Stefanie (2017): Umgang mit religiöser Vielfalt in der Grundschule – Interreligiöses Lernen im Kontext schulischer Wirklichkeit in Schleswig-Holstein (Diss. Flensburg).
- Bourdieu, Pierre (2002): »Für eine engagierte Wissenschaft«, übers. v. Grete Osterwald, in: *Le Monde diplomatique* vom 15.02.2002.
- Brandt, Hermann (2007): »Religionswissenschaften interkulturell. Die gegensätzliche Wahrnehmung der Religionsphänomenologie in Brasilien und Deutschland«, in: *Theologische Literaturzeitung* 132, Sp. 611-630.
- Burkard, Franz-Peter/Pokoski, Ronald/Štimac, Zrinka (Hg.) (2014): Praktische Religionswissenschaft. Theoretische und methodische Ansätze (FS Udo Tworuschka zum 65. Geburtstag) (= Studien und Dokumentationen zur Praktischen Religionswissenschaft, Band 1), Münster: Lit Verlag.
- Cantwell Smith, Wilfred (1963): »Vergleichende Religionswissenschaft wohin – warum?«, in: Mircea Eliade/Joseph M. Kitagawa (Hg.): Grundfragen der Religionswissenschaft. 8 Studien, Salzburg: O. Müller, S. 75-105.
- Carrier, Martin (2004): »Interessen als Erkenntnisgrenzen? Die Wissenschaft unter Wertungssdruck«, in: Wolfram Hogrebe/Joachim Bromand (Hg.): Grenzen und Grenzüberschreitungen: Vorträge und Kolloquien (XIX. Deutscher Kongress für Philosophie), Berlin: Akademie Verlag, S. 168-180.

²² Vgl. die zusammenfassenden Beobachtungen bei U. Tworuschka (2022: 364ff.). Besonders anregend sind in diesem Kontext die Arbeiten von Egon Spiegel (vgl. ebd.).

- Centrum für Religionswissenschaftliche Studien (CERES) (o.J.), Ruhr-Universität Bochum: Was ist Religionswissenschaft? <https://studium.ceres.rub.de/de/studieninteressierte/was-ist-religionswissenschaft/>
- Frank, Katharina unter Mitarbeit von Petra Bleisch, et al. (2018): »Schulischer Religionsunterricht in der Schweiz«, in: Michael Klöcker/Udo Tworuschka (Hg.): Handbuch der Religionen (HdR). Kirchen und andere Glaubensgemeinschaften in Deutschland und im deutschsprachigen Raum, Hohenwarsleben: Westarp Science. I – 16.3.
- Freiberger, Oliver (2011): »Der Vergleich als Methode und konstitutiver Ansatz der Religionswissenschaft«, in: Stefan Kurth/Karsten Lehmann (Hg.): Religionen erforschen. Kulturwissenschaftliche Methoden in der Religionswissenschaft, Wiesbaden: Springer VS, S. 199–218.
- Gantke, Wolfgang (1996): »Grundfragen einer problemorientierten Religionswissenschaft«, in: Günter Riße/Heino Sonnemans/Burkard Theß (Hg.): Wege der Theologie an der Schwelle zum dritten Jahrtausend (FS Hans Waldenfels), Paderborn: Bonifatius, S. 295–311.
- (2009): »Die Sprachlosigkeit der Religionswissenschaft im aktuellen Streit um Religion«, in: Jürgen Court/Michael Klöcker (Hg.): Wege und Welten der Religionen. Forschungen und Vermittlungen (FS Udo Tworuschka zum 60. Geburtstag), Frankfurt a.M.: Lembeck, S. 137–148.
- (2017): »Das Heilige als Grundlage eines interkulturell verallgemeinerbaren religiösen Humanismus (Festvortrag)«, in: Thomas Schreijäck/Vladislav Serikov (Hg.): Das Heilige interkulturell. Perspektiven in religionswissenschaftlichen, theologischen und philosophischen Kontexten, Ostfildern: Matthias Grünewald Verlag, S. 415–428.
- Gebelt, Jiri (2009): »Über die Intentionen der Intentionsforschung. Zur Neophänomenologie der Religionen von J. Waardenburg«, in: Court/Klöcker: Wege und Welten der Religionen, S. 157–163.
- Khorchide, Mouhanad/Lindner, Konstantin/Roggenkamp, Antje/Sajak, Clauß Peter/Simojoki, Henrik (Hg.) (2022): Stereotype – Vorurteile – Ressentiments. Herausforderungen für das interreligiöse Lernen, Göttingen: V&R unipress.
- Kirchenamt der EKD (2014): Religiöse Orientierung gewinnen. Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Klafki, Wolfgang (2007): Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik (6. neu ausgestattete Aufl.), Weinheim/Basel: Beltz.
- Klimkeit, Hans-Joachim (Hg.) (1997): Vergleichen und Verstehen in der Religionswissenschaft, Wiesbaden: Harrassowitz.
- (1988): »Der leidende Gerechte in der Religionsgeschichte. Ein Beitrag zur problemorientierten ›Religionsphänomenologie‹«, in: Hartmut Zinser (Hg.): Religionswissenschaft. Eine Einführung, Berlin: Reimer, S. 164–184.
- Klöcker, Michael/Tworuschka, Udo (Hg.) (2008): Praktische Religionswissenschaft. Ein Handbuch für Studium und Beruf, Köln/Weimar/Wien: Böhlau.
- Menschling, Gustav (1959): Die Religion. Erscheinungsformen, Strukturtypen und Lebensgesetze, Stuttgart: Schwab.

- (1974): *Der offene Tempel. Weltreligionen im Gespräch miteinander*, Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt.
- (1996): *Toleranz und Wahrheit in der Religion* [1955], hg. von Udo Tworuschka. Mit einem Vorwort von Hans Küng, Weimar/Jena: Wartburg.
- (2003): *Der Irrtum in der Religion. Eine Einführung in die Phänomenologie des Irrtums* [1969], neu eingeleitet und hg. v. Hamid Reza Yousefi/Klaus Fischer, mit einem Nachwort von Udo Tworuschka, Nordhausen: Bautz.
- Mittelstraß, Jürgen (1992): *Leonardo-Welt. Über Wissenschaft, Forschung und Verantwortung*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Moyaert, Marianne (2018): »On the Role of Ritual in Interfaith Education«, in: *Religious Education* 113(1), S. 49-60.
- Schllette, Heinz Robert (1971): *Einführung in das Studium der Religionen*, Freiburg i.Br.: Rombach.
- Schmidt-Leukel, Perry/Nehring, Andreas (Hg.) (2016): *Interreligious Comparisons in Religious Studies and Theology. Comparison Revisited*, London u.a.: Bloomsbury Publishing.
- Thomä, Helmut/Kächele, Horst (1997): *Lehrbuch der psychoanalytischen Therapie*. Bd. 2: *Praxis* (2. Aufl.), Berlin u.a.: Springer.
- Tworuschka, Monika (2020a): *Der vertauschte Buddha. Eine Geschichte zum Buddhismus*, Stuttgart: Calwer.
- (2020b): *Ist das nicht Sara? Eine Geschichte zum Judentum*, Stuttgart: Calwer.
- (2021a): *Das Geheimnis des Zauberpferdes*, Hohenwarsleben: Westarp BookOnDemand.
- (2021b): *Gefährliche Freunde*, Hohenwarsleben: Westarp BookOnDemand.
- (1982): »Vorurteile«, in: Udo Tworuschka: *Methodische Zugänge zu den Weltreligionen. Einführung für Unterricht und Studium*, Frankfurt a.M./München: Diesterweg/Kösel., S. 25-80.
- Tworuschka, Udo (Hg.) (2004): *Religiopolis – Weltreligionen erleben* [DVD], Leipzig: Klett.
- (2011a): *Religionswissenschaft. Wegbereiter und Klassiker*, Köln/Weimar/Wien: Böhlau.
- (2015a): *Einführung in die Geschichte der Religionswissenschaft*, Darmstadt WBG.
- (2022): *Religionen im Unterricht. Ein geschichtlicher Abriss des interreligiösen Lernens*, 2 Bde., Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Nationalsozialismus; Bd. 2: Von 1945 bis zur Gegenwart, Hohenwarsleben: Westarp Science Fachverlag.
- (1977): »Kann man Religionen bewerten? Probleme aus der Sicht der Religionswissenschaft«, in: Udo Tworuschka/Dietrich Zilleßen (Hg.): *Thema Weltreligionen. Ein Diskussions- und Arbeitsbuch für Religionspädagogen und Religionswissenschaftler*, Frankfurt a.M. u.a.: Diesterweg/München: Kösel, S. 43-53.
- (2008): »Vom ›Visible‹ zum ›Auditive Turn‹ in der Praktischen Religionswissenschaft«, in: Michael Klöcker/Udo Tworuschka (Hg.): *Praktische Religionswissenschaft. Ein Handbuch für Studium und Beruf*, Köln/Weimar/Wien: Böhlau, S. 76-83.

- (2009): »Die ›Taubheit‹ der Religionswissenschaft. Überlegungen zum ›Auditiven Turn‹«, in: Manfred Hutter (Hg.): *Religionswissenschaft im Kontext der Asienwissenschaften*, Berlin u.a.: Lit, S. 83-97.
- (2011b): »*Homo religiosus audiens*. Der Beitrag Gustav Menschings zu einer ›Religionsphänomenologie des Auditiven‹«, in: Hans Gerald Hödl (Hg.): *Religionen nach der Säkularisierung* (FS Johann Figl), Wien/Berlin/Münster: Lit, S. 355-377.
- (2015b): »*Verpflichtendes Verstricktsein in die Welt*. Praktische Religionswissenschaft«, in: *Berliner Theologische Zeitschrift* 32(2), S. 264-288.
- (2017): »Udo Tworuschka (1949-)(Bibliographie)«. <https://islam-akademie.de/islamwissenschaften/bibliographie-terminologie/411-udo-tworuschka-1949-bibliographie>
- Tworuschka, Monika und Udo (1993): *Vorlesebuch Fremde Religionen. Für Kinder von 8-14*. Bd. 1: *Judentum/Islam* (2. veränderte Aufl.), Lahr/Düsseldorf: Kaufmann.
- (1994): *Vorlesebuch Fremde Religionen. Für Kinder von 8-14*. Bd. 2: *Hinduismus/Buddhismus* (2. veränderte Aufl.), Lahr/Düsseldorf: Kaufmann.
- (1996): *Symbole in den Religionen der Welt. Für Kinder von 8-14 Jahren*, Lahr: Kaufmann/Kevelaer: Butzon und Bercker.
- (2019): *Der Islam. Feind oder Freund? 38 Thesen gegen eine Hysterie*, Freiburg i.Br.: Kreuz.
- Tworuschka, Udo/Zilleßen, Dietrich (Hg.) (1977): *Thema Weltreligionen. Ein Diskussions- und Arbeitsbuch für Religionspädagogen und Religionswissenschaftler*, Frankfurt a.M. u.a.: Diesterweg/München: Kösel.
- Universität Paderborn (o.J.): Studienfach Komparative Theologie der Religionen. <https://www.uni-paderborn.de/studienangebot/studiengang/komparative-theologie-de-r-religionen-zwei-fach-bachelor-bachelor> (01.12.2021).
- Verwer, Kamil (2011): *Freiheit und Verantwortung bei Hans Jonas* (Dissertation), HUB, Berlin.
- von Stosch, Klaus (2009): »Komparative Theologie als Hauptaufgabe der Theologie der Zukunft«, in: Reinhold Bernhardt (Hg.): *Komparative Theologie. Interreligiöse Vergleiche als Weg der Religionstheologie*, Zürich: Theologischer Verlag Zürich, S. 15-33.
- Wach, Joachim (1974): »Zur Methodologie der allgemeinen Religionswissenschaft (1923)«, in: Günter Lanczkowski (Hg.): *Selbstverständnis und Wesen der Religionswissenschaft*, Darmstadt: WBG, S. 30-56.
- Wijsen, Frans J. (2014): »*Interkulturelle Theologie und Religionswissenschaft*«, in: *Interkulturelle Theologie. Zeitschrift für Missionswissenschaft* 40(2-3), S. 219-230.
- Zilleßen, Dietrich (1977): »Theologie und Religionswissenschaft. Eine Problemstellung mit religionspädagogischen Konsequenzen«, in: U. Tworuschka/Zilleßen: *Thema Weltreligionen*, S. 5-14.
- Zwi Werblowsky, Raphael Juda (1974): »Die Rolle der Religionswissenschaft bei der Förderung gegenseitigen Verständnisses (1959)«, in: Lanczkowski: *Selbstverständnis und Wesen*, S. 180-188.

